

Ruhe gewähren, das den Völkern mit dem inneren Frieden auch zugleich den äußern wieder bringen sollte, war gefunden: es war das Christenthum.

Während der Herrschaft der Römer waren auch in unsre vaterländischen Gegenden Christen gekommen, welche theils durch ihren reinen, stillen Wandel, theils durch lautes, öffentliches Bekenntniß Zeugniß gaben für die von ihnen erkannte Gotteswahrheit. Bey den allgemeinen blutigen Verfolgungen, welche auf Befehl mehrerer römischer Kaiser, namentlich des Decius und später des Diocletianus über die Christen ergiengen, hatten einige dieser Bekenner auch in unsren Donaugegenden gelebt und gelitten, und durch die Kraft ihres Zeugentodes das Leben aus Gott in vielen Menschenseelen geweckt. So der heilige Maximilian, der im dritten Jahrhundert zu Vorch Christum den Herrn verkündete, und der hl. Florian, ein Feldoberster der zur Zeit des Kaiser Diocletian, an demselben Orte den Zeugentod starb. Das gleiche selige Loos hatten Quirin und in Augsburg die Erstlinge des neuen Glaubens, die hl. Afra, Hilaria so wie der Bischof der kleinen, verborgenen Gemeinde: Dionys. Aber diese Alle waren doch nur vereinzelte Aehren, deren Saamenkörner meist auf einen noch unempfänglichen Boden fielen; in dem damaligen Getümmel der Völkerbewegungen verhallten ihre Stimmen. Als Doaker die letzten noch im Lande wohnenden Römer mit sich wegführte nach Italien, da konnte es scheinen als sollte jetzt auch zugleich für immer das Licht des höheren Erkennens aus unsrem noch so finstern Vaterlande hinweg genommen werden. Aber kurz vor dieser Zeit (um 480 n. Chr.) war nach den Gegen-